

Bericht über die Studienreise nach Musoma, Tansania

Vom 10. März 2025 bis 16 März 2025 hat Herr Dr. Gomes vom *Pädagogik bei Verhaltensstörungen und Autismus einschließlich inklusiver Pädagogik* eine Studienreise nach Musoma, Tansania geplant. Da diese für alle Lehramtsstudierenden angeboten wurde, entstand schlussendlich eine gemischte Gruppe bestehend aus einer Studentin für Lehramt Gymnasium, einer Studentin für Lehramt Grundschule und fünf Studentinnen aus Lehramt für Sonderpädagogik. Zur Gruppe gehörten außerdem eine Lehrerin an einer Münchner Schule, eine Erzieherin sowie eine weitere Lehrerin, die im Bereich der Sprachförderung für mehrsprachige Kinder tätig ist.

Diese Studienreise wurde über einen Zeitraum von sechs Monaten intensiv vorbereitet und war mit viel Kommunikation innerhalb der Gruppe verbunden, um das geplante Vorgehen sowie weitere wichtige Details der Reise abzustimmen. Um unser im Studium erworbenes Wissen mit Lehrkräften aus der Mara-Region in Tansania zu teilen, haben wir in Zwei- bis Dreiergruppen Workshops zu den Themen ‚ADHS‘, ‚Schulentwicklung‘ und ‚Dyslexie‘ vorbereitet.

Drei Tage der Studienreise fanden im Lake Victoria Disability Center (LVDC) in Musoma statt, wo eine Gruppe von rund 48 Lehrkräften aus der gesamten Mara-Region anwesend war. In diesem Rahmen führten wir unsere Workshops durch. Wir konnten dabei nicht nur Anregungen und Wissen aus Deutschland weitergeben, sondern profitierten auch selbst von den Ideen und Sichtweisen der tansanischen Lehrkräfte. Des Weiteren fanden verschiedene Vorträge statt, z. B. von Andréa Menescal Heath, von der wir alle viel Neues über Mehrsprachigkeit bei Kindern und die Relevanz der Leseförderung lernen konnten. Der Austausch über verschiedene bildungsbezogene Themen, die trotz der unterschiedlichen Schulsituationen über Landesgrenzen hinaus relevant sind, war somit für beide Seiten sehr bereichernd.

In den Workshops hatten die Lehrkräfte der Mara-Region die Möglichkeit, ihre Erfahrungen aus den Klassenzimmern untereinander auszutauschen. Dabei haben wir bemerkt, dass nahezu alle Lehrkräfte von Schüler*innen berichten konnten, welche Symptome von ADHS oder auch Dyslexie zeigen. Dennoch äußerten sie, dass sie wenig bis kaum Wissen in diesen Bereichen haben. Dies verdeutlichte uns Studierenden den deutlichen Mehrwert, den dieser interkulturelle Austausch mit sich bringt.

Außerdem erhielten wir hier im Austausch mit den anwesenden Lehrkräften erste Einblicke in das tansanische Schulsystem und die Situation an den Schulen. Besonders beeindruckt waren wir von den Erzählungen der Lehrkräfte über die Anzahl der Schüler*innen in einer Klasse. In vielen Klassen in den Schulen Tansanias befinden sich zwischen 80 und 150 Schüler*innen. Diese Ausgangslage zu bewältigen, empfanden wir Studierenden aus Deutschland als sehr herausfordernd.

Im Anschluss an das dreitägige Programm im LVDC besichtigten wir in den darauffolgenden beiden Tagen vier verschiedene Schulen. Die Anfahrt mit dem hierfür gemieteten Bus dauerte mehrere Stunden, da die Schulen weit verstreut liegen. Der Weg hat sich jedoch in Anbetracht unserer Erfahrungen vor Ort eindeutig gelohnt. Wir konnten zahlreiche Bücher sowie eine beträchtliche Menge an gespendeten Spielsachen und mehrere Laptops übergeben.

Neben der Übergabe der Spenden hatten wir die Möglichkeit, mit den Schüler*innen im Spiel in Kontakt zu treten. Die Kinder waren sehr interessiert und begeistert von uns Gästen aus Deutschland. Außerdem wurde den Kindern ein Kinderbuch, welches bilingual auf Englisch und Suaheli geschrieben ist, vorgestellt. Die Autorin dieses Buches ist Fatima Nascimento, eine der drei Frauen, die uns begleiteten. Visuell unterstützt wurde die Geschichte außerdem durch ein kleines Puppentheater. Auch dieses wurde von den Schüler*innen mit großer Begeisterung verfolgt.

Sehr beeindruckend waren die Führungen, die wir durch die Schulen erhielten. Hierbei konnten wir mit eigenen Augen sehen, wie die Lehrkräfte es meistern, die riesigen Klassen zu unterrichten, von denen wir schon aus Erzählungen gehört hatten. Da einige der Schulen inklusiv sind, bekamen wir auch spannende Einblicke in den Umgang mit Kindern mit Behinderungen. Auch die Ausstattung der Schulen regte uns zum Nachdenken an. Eine Schule ohne Bücher – was in Deutschland unvorstellbar ist, ist in vielen Orten Tansanias durchaus normal. Umso mehr wurde uns dadurch klar, was durch Studienreisen wie diese bewirkt werden kann. Durch den aktiven Austausch und die enge Kooperation zwischen den Ländern, Schulen und Universitäten können somit nicht nur unersetzbare interkulturelle Erfahrungen gesammelt werden, sondern auch die Situation vor Ort kann maßgeblich positiv beeinflusst werden.

Ein weiteres prägendes Erlebnis war der Besuch in einem Waisenhaus. Auch hier übergaben wir einen ganzen Koffer voll mit Spielsachen und hatten sogar die Möglichkeit, direkt mit den rund 20 Kindern im Alter zwischen 2 Monaten und 3 Jahren in Kontakt zu kommen und ihnen die Spielsachen zu zeigen. Uns wurde der Tagesablauf und die Arbeitsweise der Beschäftigten erklärt. Zwei von uns hatten in der darauffolgenden Woche die Möglichkeit, das Waisenhaus erneut zu besuchen und mit den Kindern und den Beschäftigten gemeinsam die Spenden noch etwas länger auszuprobieren – da vorher überhaupt keine Spielsachen vorhanden waren, hielten einige Kinder wohl zum ersten Mal ein Kuscheltier oder Bausteine in der Hand. Trotz des bedrückenden Gefühls darüber, wie wenig die Kinder hier haben, waren wir froh, zumindest einen kleinen positiven Beitrag leisten zu können.

Dadurch, dass Dr. Gomes es uns ermöglichte, bei zwei Familien in Tansania zu wohnen, hatten wir ebenfalls die große Chance, das Alltagsleben der Bewohner*innen zu erfahren. Wir lernten die wichtigsten Phrasen auf Suaheli wie „Habari za asubuhi“ für „Guten Morgen“ oder „Usiku Mwema“ für „Gute Nacht“ und konnten leckere traditionelle Gerichte probieren und sogar beim Zubereiten helfen. Unsere Gastmütter unterstützten uns außerdem bei den Transportmöglichkeiten und gaben uns

Empfehlungen für Ausflüge. Durch diesen engen Kontakt konnten wir vertieft in die tansanische Kultur eintauchen und noch stärker in den Austausch treten.

Insgesamt war die Studienreise für uns alle eine große Bereicherung – nicht nur fachlich im Hinblick auf Inklusion und die verschiedenen Schulsysteme. Auch persönlich konnten wir sehr viel mitnehmen. Das Aufeinandertreffen von Kulturen bringt immer viel Anlass zum Nachdenken mit sich und erfordert Offenheit und Toleranz von allen Seiten. Immer wieder stellten wir so fest, dass trotz der zahlreichen Unterschiede, die zwischen den Ländern bestehen, viele ganz zentrale Dinge über Grenzen hinweg gleich sind. Zu sehen, dass die Lehrkräfte in Tansania genau die gleiche Vision verfolgen – Kindern durch Bildung eine gute Zukunft zu ermöglichen – und dass uns alle dieselbe Leidenschaft verbindet, war sehr berührend. Die Erfahrungen, die wir Ort machen durften, werden uns auch über das Ende der Studienreise hinaus noch lange beschäftigen und haben viele Diskussionen über den Umgang mit den eigenen Verhältnissen in Deutschland angestoßen. Der Wohlstand, der Zugang zu qualitativvoller Bildung und vieles mehr sind auch heute noch lange nicht selbstverständlich. Wirklich bewusst wird einem das aber erst, wenn man es selbst vor Ort mit eigenen Augen gesehen hat und mit den Menschen in Kontakt getreten ist. Dies wiederum legt einen wichtigen Grundstein, um interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln, weltweit Brücken zu bauen und so einen kleinen Beitrag zu einer friedlicheren und gerechteren Welt zu leisten.

Bericht von: Alina Zöttl, Anna Barchmann, Ella Ruppel, Johanna Eggl, Johanna Weinzierl, Maria Aigner, Laura Einsiedl